Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7780.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 176. Montag, den 31. Juli 1899. 10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Grober Unfug.

Jüngst fanden wir in einem deutschen Blatte einen fulminanten Artikel, der den Nachweis erbringen sollte, daß die Aufforderung „Zuzug ist fernzuhalten“ unbedingt unter allen Umständen grober Unfug sei. Polemisirend gegen einen Aufsatz, der das Gegentheil erweisen soll, offenbart der Artikel Gedankengänge, die selbst in der Zeit der Zuchthausvorlage noch überraschen müssen. Man höre die prächtige Beweisführung!

Weshalb ist die Aufforderung: „Zuzug ist fernzuhalten“ grober Unfug? Weil, wie der Artikel wörtlich sagt, weil es „eine allgemein bekannte Thatsache“ sei,

„. . . daß bei solchen Arbeiterstreits von den streikenden Arbeitern mit allen und namentlich auch mit den in den Urtheilsgründen bezeichneten, vom Gesetz nicht zugelassenen Mitteln gegen die etwa arbeitswilligen Arbeiter vorgegangen wird, kann man nicht im Zweifel darüber sein, daß der Artikel*) nach dem Willen seines Verfassers einen Befehl der Parteileitung an die zur Organisation der sozialdemokratischen Partei gehörigen Arbeiter darstellen soll, nicht bloß selbst nicht bei der mit Streiksperre belegten Fabrik in Arbeit zu treten, sondern auch andere Arbeiter, die dies etwa zu thun beabsichtigen, mit allen, auch mit den vom Gesetz verbotenen Mitteln der Beleidigung, Bedrohung, Nöthigung und Aechtung von solchem Arbeitseintritt abzuhalten, und von jedem Durchschnittsleser auch in diesem Sinne aufgefaßt werden mußte.“

Also die bloßen Worte „Zuzug ist fernzuhalten“ enthalten, wie vermöge der Beachtung „allgemein bekannter Umstände und Thatsachen“ ergründet ist, die Aufforderung zum Gebrauch ungesetzlicher Mittel, und dadurch wird natürlich das Publikum beunruhigt — der „grobe Unfug“ ist erwiesen. Sehr einfach, was? Aber dieser eine Beweis genügt dem Verfasser des Artikels noch nicht, er stützt sein Urtheil noch mit einer zweiten Krücke. Weshalb sollen denn außer dem allgemeinen Publikum nicht auch noch speziell die Arbeitgeber beunruhigt sein? Belehrend sagt er seinem Gegner:

„. . . Abgesehen hiervon läßt die Ausführung des . . . . . auch eine nähere Darlegung vermissen, weshalb der Artikel nicht geeignet sein soll, auch bei Arbeitgebern, die mit ihren Arbeitern bis jetzt in Einigkeit leben, Befürchtung hervorzurufen. Die Erfahrung, daß Lohnstreiks seitens der Arbeiter mit Billigung der sozialdemokratischen Parteileitung oder einzelner Theile dieser Leitung plötzlich, ohne ersichtlichen Grund und ohne vorausgehende Differenzen begonnen sind, drängt ohne weiteres zur gegentheiligen Annahme.“

Also auch die Arbeitgeber werden durch die Aufforderung „Zuzug ist fernzuhalten“ gröblich beunfugt.

Aber der Verfasser schleppt noch eine dritte Krücke herbei. Nicht nur die Arbeitgeber, auch Arbeiter werden durch die Aufforderung beunruhigt und belästigt. Es darf aber nicht übersehen werden

„. . . . daß nicht nur überzeugte Anhänger der sozialdemokratischen Partei von dem Inhalt sozialdemokratischer Zeitungen Kenntniß nehmen, sondern daß hierzu durch die Lage der Verkehrsverhältnisse und den durch die sozialdemokratische Parteiorganisation auf Arbeitgeber und Arbeiter ausgeübten Druck auch die Arbeitgeber und die nicht zur sozialdemokratischen Partei gehörigen Arbeiter, sowie namentlich jene zahlreichen Kreise der Arbeiter genöthigt sind, die grundsätzlich mit den Lehren der Sozialdemokratie durchaus nicht übereinstimmen, aber durch Rücksichten des Verkehrs mit ihren Arbeitsgenossen und um in Frieden und Ruhe vor den Nachstellungen der überzeugten oder solche Ueberzeugung vorgebenden Parteianhänger leben und arbeiten zu können, sich äußerlich der sozialdemokratischen Partei anschließen zu müssen glauben. Gerade für alle diese der sozialdemokratischen Partei nicht oder nur äußerlich angehörige Personen sind öffentliche Aufforderungen, wie sie der zur Anklage gestellte Artikel enthält, offenbar mit berechnet und besonders geeignet, belästigende und beunruhigende Gefühle bei ihnen zu erregen. Daß diese Gefühle sich auch dadurch äußerlich bethätigen, daß die von ihnen betroffenen Personen wider ihren Willen den Anforderungen der Streikanstifter nachgeben, insbesondere an sich arbeitswillige Arbeiter aus Furcht sich der Streikbewegung anschließen, oder daß diese Möglichkeit wenigstens eine sehr naheliegende ist, kann nicht bezweifelt werden.“

Auch die Arbeiter sind beunruhigt. Dreifach verankert ist der Beweis, daß „Zuzug ist fernzuhalten“ grober Unfug, mit deutscher Gründlichkeit ist der Beweis geführt!

Wer aber ist der geniale Pfadfinder, der dem so harmlos aussehenden Aufruf: „Zuzug ist fernzuhalten“ den Schleier abgerissen und ihn als Quintessenz aller sozialdemokratischen Niedertracht, Bosheit und Tücke enthüllt hat? Irgend ein Scharfmacherblatt der Stumm und Krupp, wird der Leser denken.

Aber er hat falsch gerathen. Die Behauptung, daß die Aufforderung „Zuzug ist fernzuhalten“ die Aufforderung zur Anwendung ungesetzlicher Mittel in sich begreife, die Aufforderung zur Beleidigung, Bedrohung, Nöthigung und Mißhandlung der Arbeitswilligen, die Behauptung, daß die sozialdemokratische Parteileitung Befehl zur Verübung solcher Ungesetzlichkeiten ertheile, die Behauptung, daß mit Billigung der sozialdemokratischen Parteileitung Streiks ohne ersichtlichen Grund und ohne vorausgehende Differenzen begonnen haben, daß nichtsozialdemokratische Arbeiter zum äußeren Anschluß an die sozialdemokratische Organisation und zur Verübung ungesetzlicher Handlungen gezwungen werden — all diese Behauptungen sind nicht dem Hirne eines Scharfmachers, eines gewöhnlichen Zeitungsschreibers entsprungen, sie sind nicht niedergelegt in irgend einem gleichgiltigen Zeitungsartikel, sondern sie sind geboren in den Köpfen hoher deutscher Richter, sie stehen wörtlich in einem amtlichen Aktenstück, in der Begründung eines gerichtlichen Urtheils!

Es ist kein Scherz, sondern bittere ernste Wahrheit: deutsche Richter haben diese Behauptungen aufgestellt. Das Oberlandesgericht Naumburg ist es, das so bewiesen hat, daß „Zuzug fernzuhalten“ grober Unfug!

Schöffengericht und Landgericht in Halle a. S. hatten den Genossen Swienty freigesprochen von der Anklage, als Redakteur des „Volksblattes“ durch die Aufforderung: „Zuzug ist fernzuhalten“ in dem oben wiedergegebenen Artikel groben Unfug verübt zu haben. Das Oberlandesgericht hat das freisprechende Erkenntniß aufgehoben und der Gegner, gegen den in obigen Zitaten polemisirt wird, ist das freisprechende Landgericht in Halle.

Gegen einen derartigen Richterspruch muß unsere Kritik versagen. Er zeigt mit Flammenschrift, wohin im Zeitalter der Klassenkämpfe zwischen Arbeitern und Kapitalisten die Justiz steuert.

*) Die Polemik dreht sich um folgenden Artikel eines sozialdemokratischen Blattes: „Achtung Holzarbeiter! In der Fabrik photographischer Apparate in Reick sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.“

Agitation für die Zuchthausvorlage.

Eine Kundgebung zu Gunsten der Zuchthausvorlage hat der Bund deutscher Baugewerks-Innungen, an dessen Spitze der Landtags-Abgeordnete Baumeister Felisch-Berlin steht, zu veranstalten beschlossen. Der geschäftsführende Ausschuß des Bundes richtet an die Vorstände der Bezirksverbände sowie der Verbandsinnungen die Aufforderung, zu diesem Behufe Versammlungen einzuberufen und Resolutionen zu Gunsten des Gesetzentwurfs zum Schutze der Arbeitswilligen zu fassen und sie dem Reichstag, dem Bundesrath und dem Reichsamt des Innern zu übermitteln. Die Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe, welche bekanntlich auch außerhalb der Innung stehende Unternehmer umfassen, schließen sich diesem Vorgehen an.

Die Herren Baumeister haben alle Veranlassung, sich erst einmal darum zu kümmern, daß sie nicht durch Beibehaltung der völlig ungenügenden Schutzmittel gegen Bau-Unfälle zahllose Menschenleben gefährden und tödten.

Den Arbeitern aber muß dies Auftreten der Innungsleute ein neuer Ansporn zur energischsten Agitation gegen die Zuchthausvorlage sein.

Die Opfer von Herne.

Die Gerichte gehen streng gegen die „aufrührerischen“ Arbeiter vor. Immer kommen Meldungen von neuen schweren Verurtheilungen. Am 26. Juli verurtheilte das Landgericht Bochum wiederum 7 Bergleute, die am 3. Juli auf Zeche „Ewald“ bei Harten einen Streik zu inszeniren versuchten. Symanski wurde zu 7 Monaten, Grabowski zu 5 Monaten 3 Tagen und Sedowsky, Symonski, Fröhlich, Grada und Porzabowski zu je 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie sollen vor einer Menschenmenge zum Ungehorsam aufgefordert haben. Mehrere der Verhafteten trugen Revolver, haben aber davon keinen Gebrauch gemacht.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zu den Verurtheilungen der letzten Tage: „Die Scharfmacherblätter haben nach den Herner Unruhen auf die Bedeutung der bevorstehenden Gerichtsverhandlungen hingewiesen und betont, es werde sich zeigen, ob diejenigen, die Arbeitswillige an der Fortsetzung ihrer Thätigkeit hinderten, gebührend bestraft werden könnten. Bis jetzt ist noch keine einzige Verurtheilung auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung erfolgt. Der Gerichtshof hat vielmehr stets einen Paragraphen zur Verfügung gehabt, der ein schärferes Strafmaß ermöglichte.“

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorabend

von Ernst von Wolzogen.

24) (Nachdruck verboten.)

Charlottens herablassender Ton und überlegene Miene gefielen Lisbeth nicht, und jene war ihrerseits wieder nicht recht sicher, wie sie sich diesem Backfisch gegenüber benehmen sollte, der mit seinen schönen großen Augen so still und klug zu beobachten schien.

„Musike!“ schrie Herr Goldstücker im echten Berliner Rabauton. „Na, seien Sie so gut, Herr von der Lilie, und lassen Sie Ihr Wimmerholz erklingen. Einen Walzer, aber ein bischen mit avec, wenn ich bitten darf. Nicht so busemang!“

Man hatte die Schultische an die Wand gerückt, so daß der ganze große Raum zum Tanzen frei war. Harro von der Lilie setzte sich auf einen der Tische und begann ein bischen schwächlich und kratzig die Tyrollenne aus dem „Freischütz“ aufzuspielen.

Herr Goldstücker hatte ohne Weiteres Lisbeth fest um die Taille genommen und sie herumzuschwenken begonnen. Aber schon nach ein paar Drehungen ließ er sie los und herrschte den jungen Geiger an: „Herrjeh, Mensch, doch nicht immer dieselbe Rudelei! Das ist ja gräßlich! Spielen Sie doch mal 'n Kußwalzer oder aus „Boccaccio“ den — so was Gut's! Und etwas forscheres Tempo, bitte! Wissen Sie: so ungefähr!“ Und er riß seine kleine Tänzerin an sich und wirbelte ein paar Mal mit ihr herum, indem er dazu den forschen Walzer aus der „Fledermaus“ mit quäkender Stimme anstimmte.

Harro von der Lilie war sehr empfindlich. Es kränkte ihn gewaltig, sich vor den beiden Mädchen so behandelt zu sehen, und was fast noch schlimmer war, ihn packte eine plötzliche wüthende Eifersucht auf diesen Gigerl mit den weiten Hosen, der das süße Mädelchen, das er kaum zu berühren gewagt hätte, so frech an sich drückte. Da sollte er nun zusehen und aufspielen! Nein, das war zu viel! Er wurde ganz blaß und der Bogen zitterte in seiner Hand. Da sprang er entschlossen vom Tisch, legte die Geige in den Kasten zurück und klappte den Deckel zu.

Graf Struth von Benkenstein trat zu ihm, legte ihm die Hand auf den Arm und redete ihm gut zu: „Aber Jungchen, wer wird denn gleich so fein! Komm, sei kein Frosch! Wenn Du nichts weiter kannst, dann spiele nur ruhig dasselbe noch mal! Wenn Goldstücker noch mal frech wird, dann setzen wir ihn an die Luft.“

Aber der Knabe Harro ließ sich nicht erweichen. Er zuckte die Achseln und versenkte finsteren Blicks seine Fäuste in die Taschen seiner knickerbockers, die er trotz seiner sechzehn Jahre auf dringendes Verlangen seiner Tante noch immer tragen mußte.

„Na, denn läßt er's eben bleiben“, rief Goldstücker, der auch hinzugetreten war, mit einem geringschätzigen Auflachen. „Ich werde Euch aufspielen auch ohne Instrument.“ Und er setzte sich vor das Harmonium der Baptisten, fingerte auf dessen Deckel wie auf einer Klaviatur herum und sang dazu wie vorher den Walzer aus der „Fledermaus“: Ri—didida—dididit—didi.

Jetzt erfaßte der Graf die kleine Lisbeth und schwenkte sie im Galoppschritt herum, während Szwandowsky sich mit Fräulein Charlotte zu drehen begann. Jürgensen kriegte den grollenden Harro im Vorbeigehen bei seiner Jacke zu fassen und zog ihn fest an sich, so daß er genöthigt war, auf dem gewaltigen Schenkel des Riesen Platz zu nehmen. „Komm her, mein Junge“, flüsterte er ihm zu. „Mit der Uebelnehmerei blamirst Du Dich ja bloß. Du boß Dich, weil die alten Kerls da mit Deiner Kleinen so rumspringen und Du zusehen sollst, nicht wahr? Na, also, laß Dir das doch nicht gefallen. Man immer dreist und unverzagt! Die tanzt doch mit Dir am liebsten.“

„Ich kann ja garnicht tanzen“, flüsterte Harro.

„I was, so genau kommt's da nicht drauf an! Probiren geht über Studiren.“ Und er gab ihm einen freundschaftlichen Schubs, daß er gerade auf Lisbeth zutaumelte, welche der Graf just aus seinen Armen ließ.

Der junge Mann war so in Schuß gerathen durch den kräftigen Anstoß, daß er beinahe gegen das kleine Fräulein geflogen und es mit umgerissen hätte. Mit knapper Noth vermied er wenigstens dies Aeußerste und versuchte dadurch, daß er seinen im Vorstolpern vorgebeugten Oberkörper mit einem plötzlichen Ruck emporschnellte, seinen merkwürdigen Evolutionen den Charakter einer Verbeugung zu retten. Das sah natürlich sehr komisch aus, und Lisbeth genirte sich auch nicht im Mindesten, laut aufzulachen, was den empfindlichen Harro erst recht kränkte. Mit einer gestammelten Entschuldigung, über und über roth, wollte er sich zurückziehen. Aber Lisbeth ging ihm nach und rief: „Aber was denn? Wollten Sie denn nicht mit mir tanzen?“ Sie sah ihm lachend in die Augen, hob, bereit, sich an ihn anzuschmiegen, die Arme empor und wippte sich im Takt auf den Fußspitzen.

Zögernd und ungeschickt, denn er hatte noch nie mit einem lebendigen jungen Mädchen das Tanzen im Ernste versucht, wollte Harro von der Lilie das schlanke, biegsame Figürchen umfassen, als Goldstücker plötzlich sein melodisches Gegröhl abbrach.

Mit einem Sprunge stand Harro am Harmonium und knirschte mit verbissener Wuth so laut, daß es der zunächst sitzende Jürgensen noch ganz deutlich hören konnte, Herrn Goldstücker zu: „Sie — Sie — das ist eine Gemeinheit! Ich kenne Sie ganz gut — eine Gemeinheit ist das!“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Vergleich zum Dresdener Zuchthausurtheil.

Aus Buer wird dem „Bochumer Volksblatt" geschrieben: „Nach dem Rechtsbewußtsein des Volkes müßte ein Beamter, der seine Stellung zu Uebergriffen benutzt, besonders strenge bestraft werden. Das Schöffengericht von Buer steht auf einem anderen Standpunkt. Vor demselben hatte sich der Steiger Buschmann von Zeche „Nordstern" wegen Mißhandlung eines Pferdejungen zu verantworten. Buschmann war nicht Vorgesetzter des Mißhandelten, doch wollte er demselben eines Tages kommandiren, über die Arbeitszeit hinaus im Geschirr zu bleiben. Als er die Antwort bekam, es sei doch Feierabend, griff er dem Jungen an den Hals, schlug ihn auf den Kopf, zunächst mit der Hand, dann aber wie sinnlos mit dem Meterstock, so daß der Mißhandelte wie todt zu Boden sank. Ob, wie von anderer Seite behauptet wurde, Buschmann auch mit der Lampe geschlagen, konnte der Malträtirte selbst nicht einmal bekunden, weil er gleich nach den ersten Schlägen bewußtlos geworden. Der Amtsanwalt hielt eine strenge Strafe hier am Platze. Er bemerkte noch besonders, daß bei ähnlichen Vergehen gegen Bergleute mit aller Strenge vorgegangen werde. Erschwerend für die Beurtheilung komme in Betracht, daß der Angeklagte wegen gleichen Vergehens schon einmal vorbestraft sei. Mildernde Umstände könnten nur darum zugebilligt werden, weil Buschmann in seiner Eigenschaft als Beamter gehandelt!!! Der Herr Amtsanwalt hielt daher eine Geldstrafe von **100 Mark** für angemessene Sühne! Das Gericht schloß sich diesem Antrage an."

Sächsisch-bayerisch-deutsche „Freiheit".

Ueber die Lage der ausgesperrten dänischen Arbeiter wollte der dänische Abg. Ohlsen in Dresden Vorträge halten. Die bereits anberaumten Versammlungen sind aber verboten worden, und die sächsische Regierung hat Ohlsen davon verständigt, daß er sofort ausgewiesen werden würde, sobald er in Versammlungen Vorträge halte.

Die Dresdener Behörde hat das formelle Recht, jeden Ausländer, der sich nach ihrer Meinung „lästig macht", ohne weiteres auszuweisen. Doch ist selbstverständlich dieses Ausweisungsrecht an sachliche und unparteiische Gründe gebunden. Hier nun sehen wir, daß die Behörde das ihr zustehende Recht gebraucht, indem sie das Eintreten deutscher Arbeiter für ihre vom brutalsten Unternehmerübermuth bedrückten dänischen Kameraden als etwas Ungehöriges ansieht. Sie beweist damit aufs deutlichste ihre Feindschaft gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter. Sie beweist aber ferner die dringende Nothwendigkeit, daß den Polizeiorganen das Recht, Ausländer unpassend zu behandeln und zugleich damit die deutsche Arbeiterklasse zu beleidigen, aberkannt wird.

Auch im benachbarten Bayern ahmen die liberalen Behörden die sächsische Feindschaft gegen das Koalitionsrecht eifrig nach. In Nürnberg wurde eine Versammlung mit der Tagesordnung „Die Aussperrung der Arbeiter in Dänemark" verboten; sie war als gewerkschaftliche nicht angemeldet worden, wurde aber von der Polizei als politische Versammlung angesehen, weil in einem Artikel der „Metallarbeiter-Zeitung" über die dänische Aussperrung von — Klassenkampf und dergleichen die Rede gewesen sei.

Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter befindet sich, wie man sieht, in guten Händen.

Die Reform der Unfall- und Krankenversicherung tritt jetzt wieder in den Vordergrund, nachdem das Invalidenversicherungsgesetz verabschiedet ist. Offiziös wird dazu bemerkt, daß von den früheren Aenderungsvorschlägen des Reichstages manches aufgegeben werden müsse, wenn der neue Versuch einer Reform der Unfall- u. Versicherung Erfolg haben solle. Jedenfalls würden bei den neuen behördlichen Arbeiten die inzwischen gemachten Erfahrungen ihre entsprechende Berücksichtigung finden. Beide Novellen würden wieder, wie schon jetzt vorauszusehen ist, recht umfangreich werden. Es dürfe, nachdem man mit der Einbringung weiterer Novellen auf dem Versicherungsgebiete in der Tagung 1898 ja keine guten Erfahrungen gemacht hat, als sicher angenommen werden, daß die neuen Novellen in verschiedenen Tagungen dem Reichstage zugehen werden. — Abwarten!

Ausland.

Die Friedenskonferenz

hat ausgeklungen. Ihre letzte Handlung war ein Nichthandeln. Sie vermochte das Protokoll besser, was sie nicht gethan hat, nicht zu formuliren und überläßt es den Regierungen und der Nachwelt, ihre Nichtthaten zu verzeichnen. Nun — das jammervolle Ende ist würdig des jammervollen Lebens, das ein jammervolles Siechthum war und nicht einmal gesunden Sport aufkommen ließ. Wie es Dinge giebt, die unter der Kritik, so giebt es auch Dinge, die unter dem Spott sind.

Das richtigste Urtheil hat Oberst Künzli gefällt, dessen Urtheil aber so wahr ist, daß die eidgenössische Regierung hinterrücks es hat ablegnen lassen. Er habe, wird uns berichtet, amtlich durchaus korrekt sich verhalten. Das heißt amtlich die Wahrheit nicht gesagt. Dafür hat er sie privatim beim deutschen gesagt: Der größte und dümmste Schwindel des Jahrhunderts!

Zur Lage in Belgien

wird berichtet, daß die weiteren Verhandlungen des Wahlreform-Ausschusses gegenstandslos sind. Die Regierung ist völlig rathlos. Der König will durchaus die Einzelabstimmung. Niemand findet einen Ausweg aus der jetzigen Krise.

Zum Dreyfusprozeß.

Paty de Clam wurde auf Anordnung des Arztes aus dem Gefängniß nach dem Militärspital gebracht. Es erscheint somit fraglich, ob er als Zeuge vor dem Kriegsgericht in Rennes erscheinen wird.

Quesnay de Beaurepaire veröffentlicht im „Echo de Paris" seine „Untersuchung". Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind in fünf Abschnitte eingetheilt: Im ersten derselben, in welchem der wahre Charakter der Campagne besprochen ist, giebt Beaurepaire an, sieben Zeugen hätten ausgesagt, der Zweck der Campagne sei nicht der Beweis für die Unschuld des Dreyfus, sondern der Sieg einer Sekte. Im zweiten Abschnitt beschäftigt sich die Untersuchung mit den Intriguen, welche angestellt worden seien, um einen Verurtheilten zu rehabilitiren, von dem man wisse, daß er schuldig sei. Der dritte Theil handelt von dem Vorleben des Dreyfus; der vierte von den übertriebenen Anstrengungen zur Vertheidigung Dreyfus. Im fünften Abschnitte endlich sind Anklagen und Vermuthungen wiedergegeben, die sich auf den angeblichen Verrath des Dreyfus beziehen. Bei jeder dieser Gruppen führt Beaurepaire eine Anzahl Thatsachen an, zu denen eine Anzahl Zeugen ausgesagt hätten. Die Zeugen will Beaurepaire nicht nennen, ihre Namen habe er aber, wie er angiebt, hochstehenden Persönlichkeiten anvertraut. Diese will er aber auch nicht nennen.

Das Ganze ist eine Lächerlichkeit, die ans Idiotische streift.

Der Transvaal-Streit.

Der englische Chauvinismus scheint wirklich den Spekulantenkniffen Chamberlain's und seiner Sippe von Börsenspielern auf den Leim gehen zu wollen. Die große Parlamentsdebatte am Freitag hat gezeigt, daß im Unterhause wie Oberhause die Mehrheit der Regierungspolitik anhängt, die im Namen der „Menschlichkeit" und „Gerechtigkeit" die Unterwerfung Transvaals verlangt und in kalter Frivolität mit dem Gedanken des Krieges spielt. Lord Salisbury hat die Formel für dieses Faustrecht gefunden. Weil Krüger die alten Verträge verletzt haben soll, soll sich England durch sie nicht mehr für gebunden erachten und sie nach seinem Geschmack revidiren. Was England heute von Transvaal verlangt, ist thatsächlich die Preisgebung der staatlichen Souveränität. Herr Balfour spricht von „freigeborenen Engländern", die nicht als „Angehörige einer niedrigeren Rasse" behandelt werden dürfen. Aber was den Uitlanders, für die sich die englische Regierung so einsetzt, in Wahrheit widerfährt, ist nichts Anderes als daß sie eben als Engländer, als Angehörige eines fremden Staates behandelt werden. Nun will ebendrein Transvaal die ärgsten jener Schwierigkeiten beseitigen, die früher der Naturalisation der Ausländer entgegenstanden. Das neue Staatsgrundgesetz erfordert zur Ertheilung des vollen Staatsbürgerrechtes im Allgemeinen einen fünfjährigen Aufenthalt im Lande. Die Bestimmung geht weiter als entsprechende der „freisinnigen" europäischen Staatsgesetze, auch des englischen, die meistens einen siebenjährigen Aufenthalt verlangen. Aber die Engländer wollen nicht nur, daß die englischen Einwanderer im Transvaal, wenn möglich sofort das Bürgerrecht erhalten, sondern auch daß sie trotzdem englische Bürger bleiben und weiter den Schutz der englischen Regierung genießen sollen. In Transvaal käme dann eine Klasse von Staatsbürgern zur entscheidenden Rolle, die gleichzeitig der Angehörigen eines fremden Staates und jeder Zeit werden könnten, wenn sie mit der Transvaal-Regierung in irgend einer Angelegenheit in Konflikt geriethen, an die Regierung des Mutterlandes zu appelliren. Bei dem ungeheuren Zufluß von Einwanderern, die in die Goldfelder Transvaals strömen, um nach ein paar Jahren wieder in die alte Heimath zurückzukehren, wäre die Südafrikanische Republik bald in der seltsamen Lage, von Menschen beherrscht zu werden, die an der ganzen Entwickelung des Landes nicht das geringste Interesse hätten und obendrein Bürger eines feindlichen Staates wären. Die Erfüllung der englischen Ansprüche wäre somit dem Verzicht auf die staatliche Selbständigkeit im Grunde gleichbedeutend und müßte thatsächlich auch zu einem tatsächlichen Verlust führen.

Man kann denen den Widerstand der Buren begreifen, ohne ihn mit durch den rationellen Egoismus der Bourgeoisie erklären zu müssen. Daß dieser Widerstand durch das eminente ökonomische Interesse verstärkt und daß die fabelhafte Bereicherung in der Entwickelung ihrer handelspolitischen Selbständigkeit und der Erhaltung von der französischen Wahrscheinlichkeit hat, ist selbstverständlich. Es ist darum auch nicht zu glauben, daß es den Engländern diesmal leichter werden wird, die Buren niederzuwerfen, als in den früheren Kriegen. Vielleicht wird diese Erkenntniß doch noch im entscheidenden Augenblick die englischen Chauvinisten davon abhalten, den Krieg zu beginnen. Die Friedensdemonstration, die sich um Chamberlain gruppiren soll, mag zum Theil nun in Folge der neuerlichen Kundgebung eines „moralischen Druckes" zusammengekommen sein. Wenn die Buren sich nun nicht einschüchtern lassen, ist es gar nicht unmöglich, daß trotz der chauvinistischen Schaumschlägerei Chamberlains doch viele von den Anhängern der Kriegspolitik davor zurückschrecken werden, auf den Druck zu machen und einen Krieg heraufzubeschwören, dessen Ausgang ungewiß und dessen Folgen am unabsehbarsten Unheil sind.

Sozialreform in England.

Für Einführung einer Altersversorgung hat sich der Unterausschuß des englischen Unterhauses, der mit der Vorberathung eines Altersversorgungsgesetzes betraut worden ist, ausgesprochen. Nach dem Vorschlag dieses Unterausschusses soll Jedermann, der niemals wegen aus Armenkassen unterstützt wurde, wenn er das 65. Lebensjahr erreicht, eine Wochenrente von fünf Schillingen (Mark) empfangen. Die Kosten des Planes werden auf 15 Millionen Pfd. jährlich veranschlagt, die Staat und Gutsbesitzer gleichmäßig tragen sollen.

Hungersnoth im Südrußland.

Ueber die in Südrußland ausgebrochene Hungersnoth wird berichtet: In dem Gouvernement Samara leben bereits eine große Zahl von Personen an Aufgedunsenheit, und Skorbut ist überall verbreitet. Die russische Gesellschaft vom Rothen Kreuz hat ihre Thätigkeit in großem Umfange aufgenommen, um das Elend zu lindern. In dem genannten Gouvernement allein sind 67,560 Personen durch die Gesellschaft täglich mit warmer Nahrung versehen worden und weitere 35,945 haben Gaben an Mehl und Korn erhalten, so daß im Ganzen beinahe 125,000 Menschen unterstützt wurden. Ein besonders tüchtiger Dienst ist zur Behandlung der Tausende von Skorbutkranken angestellt worden, und es haben sich bereits fast 20,000 Patienten unter Behandlung befunden.

Es verhältnißmäßig großer Theil der Gebäudungen war zu klein, daß die Anfahrt in Sonderzügen notwendig wurde, es sind daher in Summa nicht weniger als 150 Hospitäler errichtet worden. Das traurige Verdienst, daß an der Bekämpfung der Hungersnoth in diesem Gouvernement arbeitet, besteht aus 10 Aerzten, 15 Studenten der Medizin, 65 Krankenschwestern, 45 medizinischen Gehilfinnen und eine Zahl anderer medizinischer Personen, so daß der ganze Stab aus 214 Personen besteht.

Zum Beginn der Sommers sind bereits schon Fieberfälle, so daß nicht weniger als 11 vom Hundert der ganzen Bevölkerung die Hilfe des Rothen Kreuzes in Anspruch nehmen mußten, während ein volles Drittel Unterstützungen durch Getreidelieferung von den Lokalbehörden erhielten. In dem benachbarten östlichen Gouvernement Ufa haben aus den Küchen der Rothen Kreuz-Gesellschaft nicht weniger als 127,000 Personen täglich warmes Essen empfangen, weitere 62,700 erhielten Mehl und Korn. Anfang Juni litten in beiden Gouvernements zusammen fast 40,000 Menschen an Skorbut.

In vielen Theilen des Gouvernements Cherson droht die Hungersnoth recht ernste Dimensionen anzunehmen. Ein Gewährsmann der „Weser-Zeitung" schreibt: „Die Felder sind so nackt, daß sie einem wohlzugerichteten Boden für eine Fahrradbahn gleichen." In dem ganzen Gouvernement giebt es nur wenige Plätze, wo überhaupt Hoffnung auf eine Ernte besteht, falls wenigstens der Verlauf des Sommers günstiges Wetter bringen sollte. In dem Bezirk Tiraspol ist die Lage schlimmer, als während der großen Hungersnoth von 1891. Die Trockenheit und die sengenden Winde haben das Gras und die anderen Feldbestände ausgedörrt und schon stirbt das Vieh aus Mangel an Futter.

In Bessarabien, Theilen von Nischny-Nowgorod und Saratow, sowie in Charkow sind die Aussichten ebenfalls ausnehmend schlecht. In den letztgenannten Gouvernements ist im ganzen Monat Mai nicht ein einziger Regentropfen gefallen, während in Kiew durch neuliche Niederschläge die Aussicht wenigstens etwas gebessert ist. In den Gouvernements Rjäsan, Woronesch und einigen anderen haben die Felder auch gelitten, aber etwas weniger.

Es hat den Anschein, daß die Hungersnoth in diesem Jahre sich nicht einmal auf das europäische Rußland beschränken wird, sondern daß auch in der transkaspischen Provinz die Ernten weit hinter dem Durchschnitt zurückbleiben werden, da der Winterschnee auf den angrenzenden Gebirgen von Chorassan ausgeblieben ist und in Folge dessen die Bergströme und die Bewässerungskanäle vertrocknet sind. Die Frühjahrsernten sind dadurch schwer geschädigt, und was die Dürre noch allenfalls bestehen ließ, das haben ganze Wolken von Flugheuschrecken von Grund aus vertilgt. Wahrscheinlich wird das Ausbleiben des winterlichen Schneefalls auch in der persischen Ebene, auf der anderen Seite des Gebirges, einen bedrohlichen Einfluß üben, und auch Persien steht daher vor der Möglichkeit einer schweren Hungersnoth.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Schulz, Redakteur der „Thüringer Tribüne" in Erfurt, der gegenwärtig eine neunmonatliche Gefängnißstrafe verbüßt, hat Ordre zu einer achtwöchentlichen militärischen Uebung erhalten. Bis jetzt ist aber die Entscheidung, ob Staatsanwalt oder Militärbehörde den Vorrang hat, noch nicht gefallen und ist es deshalb fraglich, ob die Strafzeit durch die Uebung unterbrochen wird. Es erscheint übrigens fraglich, ob Schulz die Unterbrechung der Strafhaft herbeiwünscht, müßte er doch in diesem Falle die Zeit eben nachbrummen.

Arbeiterbewegung.

Der Lederarbeiter-Ausstand in Wilster.

Wilster, den 28. Juli 1899.

Seit neun Wochen befinden sich die Lederarbeiter der Firma Falk u. Schütt im Abwehrstreik, weil man versuchte, den vor einigen Wochen eingesetzten Arbeiterausschuß zu maßregeln und die schriftlich verpfändeten Vereinbarungen zu durchbrechen, und die dem Fabrikantenthum unliebsam gewordene Organisation niederzudrücken. Das einmüthige Zusammenhalten der Arbeiterschaft veranlaßte die gleichfalls hier domizilirende Firma Gebr. Böhme, ihre organisirten Arbeiter am 24. Juni auszusperren. Es sind demnach 600 Personen am Ausstand betheiligt und 2000 Personen in Mitleidenschaft gezogen. Die Fabrikanten haben versucht, auswärtige Arbeitskräfte heranzuziehen und importirten am Dienstag 51 Polen, Galizier, Tschechen und Oberschlesier. Die Leute waren unter der Vorspiegelung für eine neueinzurichtende Lederfabrik 5 Minuten von Hamburg entfernt liegend, angeworben. Nachdem ihnen seitens der Streikenden schriftlich und mündlich Aufklärung gegeben, verließen dieselben am anderen Morgen die Fabrik. In einer öffentlichen Lederarbeiter-Versammlung erstatteten die eingeführten fremden Arbeiter Bericht über ihre Anwerbung und Behandlung, die ihnen nach dem Transport zu Theil geworden war. Als Verräther ihrer deutschen Brüder wollten sie nicht fungiren, auch sie wüßten, was von dem schönen Worte der Unternehmer zu halten wäre. Am Donnerstag sind die Leute ihrer Heimath wieder zugedampft.

Arbeiter, Genossen! Ihr seht welcher Mittel die Fabrikanten sich bedienen, um die stark vertretene Organisation der Lederarbeiter hier am Orte zu vernichten. Ihr werdet begreifen, in welche Lage die ganze hiesige Bevölkerung versetzt ist in einer Stadt von 5000 Einwohner. Kein Ueberläufer aus den Reihen der Streikenden ist zu verzeichnen. Von Anfang des Konflikts hat die Arbeiterschaft versucht, die Sache durch Unterhandlung beizulegen; ihre brieflichen Anfragen wurden von dem Unternehmerthum, in vier Stücke zerrissen, dem Ueberbringer wiedergegeben. Was Wunder, wenn ob solch' einer Behandlung die Kämpfenden bereit sind, auch ihr Letztes daranzusetzen, um den ihnen aufgedrungenen Kampf siegreich zu Ende zu führen.

Arbeiter, Genossen! Große Opfer sind erforderlich. Ueberall wo es galt, Opfer zu bringen im Kampfe der Arbeiter gegen das Unternehmerthum, haben die Lederarbeiter Wilsters ihre volle Schuldigkeit gethan und richten wir an Euch die Bitte, uns in diesem Kampfe materiell wie moralisch zu unterstützen.

Gelder sind an Oskar Klemm, „Herberge Ahrens", Wilster zu richten.

Mit solidarischem Gruß

Die streikenden Lederarbeiter in Wilster.

Die Antwerpener Hafenarbeiter haben die Aufhebung der Sonntagsarbeit und die doppelte Bezahlung für die Nachtarbeit durchgesetzt. Die Bewegung der Hafenarbeiter ist damit aber noch nicht zu Ende, sondern es handelt sich noch um einige andere Punkte.

Der Jenaer Zimmererstreik, der bereits 8 Wochen dauert, droht zu einem allgemeinen Ausstand aller Bauhandwerker sich auszuwachsen. Die Maurer haben beschlossen, keinerlei Zimmererarbeit von Streikbrechern zu vermauern, mit Arbeitswilligen überhaupt nicht zusammen zu arbeiten. Aehnlich wollen die übrigen Bauarbeiter vorgehen.

Der Streik der Stuttgarter Möbelarbeiter ist siegreich beendet; in der Hausschlosserei von Schuhmacher dauert der Streik noch fort.

Vom Leipziger Formerstreik. Die Zahl der noch am Orte befindlichen Streikenden ist von 530 auf 450 zurückgegangen; achtzig Ausständige sind abgereist. Als Arbeitswillige haben sich 4 Mann gefunden. Der Mangel an Guß macht sich in den Fabriken je länger je mehr geltend. Einige Fabriken haben den Betrieb so gut wie ganz eingestellt, andere haben die Arbeitszeit ganz bedeutend einschränken müssen. Der von auswärts kommende Guß ist fast nur solcher, der auch in ruhigen Zeiten in auswärtigen Gießereien hergestellt wurde. Immerhin läßt sich das Ende des Streiks noch nicht absehen, die Ausständigen müssen aushalten, bis daß der Starrsinn der Unternehmer gebrochen wird. In den meisten auswärtigen Betrieben werden die Leipziger Modelle zurückgewiesen.

Aus aller Welt.

Eine Innung müssen sie haben! In Fürstenwalde (Spree) haben sich das Schlosser-, Klempner-, Kupferschmiede-, Seilerbauer-, Nagelschmiede-, Zeugschmiede-, Messerschmiede-, Gelbgießer- und Büchsenmacher-Gewerbe, deren Mitglieder in ihrem Handwerk für sich an der Zahl zu klein waren, um selbstständige Innungen zu bilden, zu einer Kollektivinnung unter dem Namen „Feuergewerbe-Innung" vereinigt.

Kein Spion. Der unter dem Verdacht der Spionage am letzten Sonntag in Neufahrwasser verhaftete Geschäftsreisende Berg ist am 27. Juli auf richterlichen Befehl aus der Untersuchungshaft im Danziger Zentralgefängniß entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß der gegen ihn entstandene Verdacht unbegründet war. Die beschlagnahmten Photographien waren nach Leipzig an das Reichsgericht zur Prüfung abgeschickt. Von dort traf nun die Nachricht ein, daß es nicht Aufnahmen fortifikatorischer Anlagen sind. Herr B. theilte der „Danziger Ztg." mit, daß er Amateurphotograph ist und seinen Apparat in Neufahrwasser bei sich gehabt, aber keine Aufnahmen dort gemacht habe. Herr B. hält sich als Badegast auf der Westerplatte auf.

Verhaftet wurde in Marienwerder der seit 14 Jahren steckbrieflich verfolgte Stellmacher Rogoczynski, welcher verdächtig ist, im Jahre 1885 im Kreise Strasburg (Westpreußen) beim Wilderern den Förster Regler erschossen zu haben.

Von einem Unfall im Kieler Hafen wird gemeldet: In Folge einer plötzlich einsetzenden Böe kenterte zwischen Moltenort und Friedrichsort die dienstliche Segelgig des Hafenkapitäns mit acht Mann Besatzung. Der Hafendampfer „Boetticher" rettete einen Deckoffizier, einen Obermaat, und das bei den Schießübungen in Friedrichsort assistirende Dampfboot nahm vier Leute auf. Ertrunken sind die Matrosen Oellerich aus Ahlbeck, Dachner aus Eggetin und Münsterberg aus Zarkau. Der gerettete Obermaat war bereits dem Ertrinken nahe, da ihn ein ertrinkender Matrose mit in die Tiefe zog. Als er für einen Augenblick an die Oberfläche kam, konnte er eine ihm vom Führer des Dampfers „Boetticher" zugeworfene Rettungsboje erfassen.

Kurz und bündig. Das in Essen erscheinende sogenannte „Kohlenblatt" (Rh.-Westf. Ztg.) schrieb dieser Tage: „Ein deutsches Parlament unter Leitung eines sozialdemokratischen Präsidenten wird man demnächst in Bayern erleben, wenn auch nur für wenige Sitzungen. Denn der Alterspräsident der Abgeordnetenkammer, der bis zur vollzogenen Präsidentenwahl den Vorsitz zu führen hat, ist der sozialdemokratische Nürnberger Abgeordnete Löwenstein, welcher 74 Jahre alt ist. Daß auch so alte Leute noch Sozialdemokraten sein können, beweist, daß Alter nicht vor Thorheit schützt." — Das in Bochum erscheinende sozialdemokratische Blatt antwortet darauf mit dem einen Worte: Kameel!

Der Militärdoppelmordprozeß zieht, wie man uns aus Oberfeld schreibt, immer weitere Kreise. Am Donnerstag wurde dort ein Wirth verhaftet, in Remscheid wurden neuerdings fünf und in Lüttinghausen eine Person in Haft genommen, die alle verdächtig sind, sich in der Befreiungsgeschichte strafbar gemacht zu haben.

Im Orte Liedolsheim bei Karlsruhe wurden in der Nacht zum Sonnabend 43 Häuser nebst Nebengebäuden eingeäschert. Das Feuer soll durch Kinder entzündet worden sein.

Schiffsunglück. Der Remorqueur „Hungaria" der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft kollidirte auf der Save mit zwei mit Calciumcarbid beladenen Privatschleppen. Ein Schlepp explodirte und verbrannte, das zweite sank. Drei Matrosen der „Hungaria", welche unbedeutend beschädigt wurde, ertranken bei dem Rettungswerk.

Durch eine Feuersbrunst wurden, wie aus Kowno gemeldet wird, die beiden Flecken Poschwitim und Dobecko zerstört. Es brannten mehr als hundert Gehöfte nieder, ferner die behördlichen Gebäude und die Apotheke. Der Schaden ist sehr bedeutend. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

Auf der ungarischen Station Ternova verbrannten fünfzig Waggon Holz und Gerberlohe im Werthe von 15,000 Gulden. Der Gesammtschaden beträgt 30,000 Gulden.

Leichte Erdstöße werden aus allen Theilen des Departements Var von Freitag Nacht gemeldet. Schaden ist nirgends angerichtet worden.

Die türkische Polizei soll jetzt Anhaltspunkte für den Verbleib des im vorigen Jahre spurlos verschwundenen jungen Hamburger Kaufmanns Wittig aufgefunden haben. Die Spuren bringen angeblich die fast gewisse Bestätigung der früheren Annahme, daß der Verschwundene unter geheimnißvollen Umständen ermordet wurde.

Impfmittel gegen die Pferdesterbe. Wie die „Kolonial-Korresp." mittheilt, hat der in Grootfontein in Deutsch-Südwestafrika stationirte Stabsarzt Kuhn nach mehrjährigen Versuchen ein Impfmittel gegen die als Pferdesterbe bekannte Krankheit entdeckt. Diese Entdeckung wäre, wenn sie sich bewährt, von größter Wichtigkeit, da diese Krankheit das Halten von Pferden in manchen Gegenden Afrikas ganz unmöglich macht.

Die Auslieferung des Frauenmörders Kost zu Chicago an Oesterreich haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika abgelehnt, weil der Ort der That Bremen ist. Nach Bremen wird Kost ausgeliefert; er wird dann vom dortigen Gericht abgeurtheilt werden.

Der Emir von Afghanistan ließ auf offenem Markte in Kabul den General Abdul Chakim Chan, sowie drei hohe Intendantur-Offiziere erschießen, die sich seit Jahren die Gelder für Soldatenlöhne angeeignet haben. Die Anwendung der Todesstrafe gegen so hohe Beamte kommt zum ersten Male in Afghanistan vor und machte daher einen gewaltigen Eindruck.

Die Eruptionen des Vulkans Mauna Loa bedecken die ganze Insel Hawaii mit einer dichten Rauchwolke, die hunderte von Meilen auf See noch bemerkbar ist.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 31. Juli 1899.

Zum Streik der Steinarbeiter.

Die hiesigen Steinmetzgesellen hielten gestern im Lokale des Herrn Pilz, Kl. Groschengasse, eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in welcher nach einem beifällig aufgenommenen Referat des Geschäftsleiters der Steinarbeiterorganisation Deutschlands, Kollegen Mitschke-Rixdorf, folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

„Die heute in Pilz' Lokal tagende öffentliche Steinarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und beschließt, den ihnen aufgezwungenen Kampf mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zum günstigen Ende zu führen.

Die Ausständigen erklären, muthig auszuhalten, indem sie erkennen, daß das Recht auf ihrer Seite steht; sie weisen die Anschuldigung, den Ausstand „frivol" heraufbeschworen zu haben, energisch zurück."

Im Laufe der weiteren Besprechungen wurde mitgetheilt, daß nächsten Dienstag in Bunzlau wiederum Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern unter dem Vorsitz des Bürgermeisters stattfinden. Dem Vertrauensmann der Breslauer Steinmetzen, Kollegen Demort, der, wenn irgend möglich, mit an diesen Verhandlungen theilnehmen soll, wurde von der Versammlung die Vollmacht ertheilt, eine Einigung herbeizuführen bezw. abzuschließen.

* * *

Wie mörderisch der Beruf der Steinmetzen wirkt, zeigt ein Bericht des Liegnitzer Gewerberaths über die Gesundheitsverhältnisse der Steinarbeiter. In dem Bericht ist eine Nachweisung der in den Jahren 1895 und 1896 bei der Firma **Zeidler u. Wimmerl** in Bunzlau beschäftigten Steinmetzen, so weit sie der Betriebskrankenkasse angehört haben, mit Angabe der Erkrankungen und Todesfälle abgedruckt. Nach dieser Nachweisung waren 1895 von 295 Steinmetzen **227** (77 Prozent) erkrankt; **65** (28 Prozent) der Erkrankten oder 22 Prozent von allen an **Lungen- und Kehlkopfkrankheiten.** Das Durchschnittsalter aller Erkrankten betrug **25 Jahr**, das der Lungen- und Kehlkopfkranken 34 Jahre. Von jenen 65 starben 14, d. h. 22 Prozent. Das Durchschnittsalter der Gestorbenen betrug nicht ganz **36½ Jahr.**

Im Jahre 1896 erkrankten von 272 Steinmetzen **208** (76 Prozent), davon an **Lungen und Kehlkopf 63,** d. h. 30 Prozent der Erkrankten oder 23 Prozent aller. Die Erkrankungsziffer war also gestiegen. Das Durchschnittsalter der Erkrankten betrug 23, das der Lungen- oder Kehlkopfkranker **32½ Jahr.** Auch diese Zahlen sind noch bedenklicher geworden als 1895; gestiegen war auch die Zahl der Gestorbenen. Von jenen 63 starben 15, d. h. 24 Prozent; das Durchschnittsalter der Gestorbenen betrug nicht ganz **36¾ Jahr.**

* **Die Lage der Breslauer Schiffsbauer.** Eine interessante Erhebung über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat die hiesige Filiale des Verbandes der Schiffszimmerer für das erste Vierteljahr 1899 aufgenommen. Auf die ausgegebenen Fragebogen waren 40 Antworten eingegangen — es handelt sich bekanntlich um ein Gewerbe von geringer Ausdehnung. Von den 40 Kollegen waren 30 verheirathet und hatten zusammen 54 Kinder, 10 waren ledig. Die durchschnittlich tägliche Arbeitszeit stellte sich im ersten Quartal auf den einzelnen Plätzen wie folgt:

	Jan.	Febr.	März	Höchste Arbeitszeit
Frankfurter Gütereisenbahn . .	8½	9⅓	10⅓	10½
Schles. Dampferkompagnie . .	10	8¾	?	13
Best	8½	9¾	10⅓	13½
Wasserbau-Verwaltung . .	8	10	10	10½
Rhederei vereinigter Schiffer .	10	10¼	11¾	12

Sonntagsarbeit und Ueberstunden kommen nicht in großem Maßstabe vor, wohl aber bei einzelnen Firmen, die mit einem Zuschlag von 5 oder 10 Pf. bezahlten Montagearbeiten. Der Stundenlohn schwankt zwischen 32 und 38 Pfg. und zwar beträgt der

	Durchschnittl. Stundenlohn:	Bezahlt wurden überhaupt
Frankfurter Gütereisenbahn . .	35	35
Schles. Dampferkompagnie . .	34	32—35
Best	34⅓	34—38
Wasserbau-Verwaltung	35	35
Rhederei vereinigter Schiffer .	38	38

Im ganzen arbeiten für 32 Pf. Stundenlohn 2 Mann, für 33 Pf. 1 Mann, für 34 Pf. 14 Mann, für 35 Pf. 20 Mann, für 38 Pf. 3 Mann.

Arbeitslosigkeit war im ersten Quartal fast gar nicht zu verzeichnen, die vorhandenen 3 Tage sind auf Stellenwechsel zurückzuführen. Die Zahl der Krankheitstage war 17. Von einem Platze — Fiege — waren keine Angaben zu erreichen, da zur Zeit keine organisirten Kollegen auf dem Platze standen.

Diese sorgsam aufgestellte Statistik giebt einen Beweis, daß sich die Verhältnisse des Berufs in den letzten fünf Jahren gebessert haben. 1893 herrschte noch der 12 stündige durchschnittliche Arbeitstag, Ueberstunden wurden garnicht — mitunter auch mit Schnaps — bezahlt, Treiberei war an der Tagesordnung. Der Aufschwung datirt aber erst von der Gründung der Organisation im Jahre 1897. Ein jetzt noch zu beklagender Uebelstand ist die Entlassung der alten Arbeiter bei der Frankfurter Güter-Eisenbahn. Auch diese Gesellschaft müßte doch zur Einsicht kommen, daß eine solche Handlungsweise inhuman ist. Seit einigen Wochen sind drei Gesellschaften mit einer freiwilligen Lohnaufbesserung von 1 Pf. pro Stunde vorangegangen. Die Arbeiter sehen in dieser Verbesserung bereits das Wirken der nach dem Streik wieder erstarkenden Organisation. Da aber die Zulage nicht allen Arbeitern gewährt wird, sondern nach „Dienstalter" und „Güte der Arbeit" abgezirkelt wird, fürchten die Kollegen darin einen versteckten Zersplitterungsversuch. Die am Sonnabend versammelten Schiffsbauer von allen Breslauer Plätzen wiesen aber jeden solchen Versuch von sich und versicherten, sich nicht durch kleinlichen Neid zum Schaden aller zu zersplittern. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die am 24. Juli tagende öffentliche Schiffbauer-Versammlung erklärt sich mit der Art der neuesten Lohnzulagen nicht einverstanden und wird in nächster Zeit Gegenvorschläge machen."

Nachdem auch die beiden fehlenden Firmen zu der Sache Stellung genommen haben, will man in Güte versuchen, auf die Gesellschaften einzuwirken, damit die Zulagen einheitlich erfolgen und die Schiffbauer mit ihren Löhnen auf die gleiche Stufe wie die übrigen Saisonarbeiter — Zimmerer, Maurer, Dachdecker u. s. w. — gelangt sind.

* **Die Breslauer Bildhauer** dürften voraussichtlich in eine Lohnbewegung eintreten. In der am Sonnabend, den 29. Juli, im „Café-Restaurant" abgehaltenen Bildhauer-Versammlung, welche zahlreich besucht war, wurde nach einem Referate des Kollegen Winkler aus Berlin folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heut, den 29. Juli, im „Café-Restaurant" tagende öffentliche Versammlung der Bildhauer Breslaus stimmt den Ausführungen des Referenten zu, worin die unumgängliche Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation dargelegt ist, um erfolgreich die politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse zu erkämpfen und zunächst eine andauernde Aufbesserung der beruflichen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. Die Versammlung beschließt, für den Anschluß aller noch den Vereinsinteressen fernstehenden Kollegen aufs Eifrigste zu wirken, um auch in Zukunft die Interessen der Organisation mit allem Nachdruck zu wahren, wozu in erster Linie sofort eine Agitation entfaltet werden soll, zur Durchführung der Lohnarbeit und einer gleichmäßig geregelten Arbeitszeit aller Bildhauer Breslaus, als nächstes Ziel.

* **An konservative Wahlmänner** für die Landtagswahl wurden auch in Weilburg baare Auslagen erstattet. Die kürzlich erfolgte Feststellung dieser Thatsache ist den konservativen Zeitungen in Hinblick auf ihr Verhalten den Breslauer sozialdemokratischen Wahlmännern gegenüber sehr unangenehm. Die „Kreuzztg." meint, aus dem Ersatz der baaren Auslagen an die konservativen Wahlmänner für Fahrkarten und Wagenbeförderung in Weilburg sei nicht zu schließen auf die Zulässigkeit der Auszahlung von Beträgen an die sozialdemokratischen Wahlmänner in Breslau, weil in Breslau die Beträge im Wahllokal selbst ausgezahlt worden worden sind und sich auf 5 Mark beliefen, obgleich keine baaren Auslagen für die Bahn- oder Wagenbeförderung der im Orte selbst wohnenden Wähler zu ersetzen waren.

Ganz treffend bemerkt demgegenüber die „Freisinnige Zeitung": „Die Beamten, Förster, Pastoren und Lehrer, welche in Weilburg für den Landrath stimmen, büßen in Folge dessen in ihrem Einkommen nichts ein. Ganz anders bei den Breslauer Wahlmännern, denen ein Arbeitstag und damit auch der Arbeitslohn verloren geht. Es kommt weiter in Betracht, daß die Wahl der drei Abgeordneten in Breslau die Wahlmänner von Morgens früh bis in die Nacht hinein an das Wahllokal fesselte, da es sich für drei Abgeordnete um die Abgabe von 3 × 1253 Stimmen handelte, während in Weilburg nur 221 Stimmen für die Wahl eines einzigen Abgeordneten abzugeben sind. Die Weilburger Wahlmänner werden nur für den 17. Theil an Zeit wie die Breslauer in Anspruch genommen, wobei die Breslauer Wahlmänner nicht in der Lage waren, ihre Mahlzeiten zu Hause einzunehmen, und dadurch baare Auslagen für sie entstanden. Allerdings ist eine Zahlung verwerflich, die den Charakter eines Stimmenkaufs trägt. Hiervon konnte aber im vorliegenden Falle auch nicht entfernt die Rede sein, da die betreffenden Wahlmänner genau nach den vorhergegangenen Parteibeschlüssen gestimmt haben."

* **Innungsschwärmer in Röthen.** Die Verwirklichung des Ideals unserer Innungsschwärmer, die Zwangsinnung, hat den Herren Innungsschwärmern schwere Sorgen verursacht. Dadurch, daß auch die widerwilligen Elemente in die Innung gezwungen wurden, haben in vielen Orten die Sozialdemokraten die Oberhand in den Innungen bekommen und zum Schrecken der „Gutgesinnten" wurden vielfach ganz „Rothe" in die Innungsvorstände, zu Obermeistern ꝛc. gewählt. Das wurde z. B. dieser Tage noch aus Neumünster gemeldet. In Breslau war man dagegen so vorsichtig, dieser Gefahr zu begegnen und zwar bei den Böttchern. Wie man das machte, darüber berichtet die „Liberale Korrespondenz" Folgendes:

„Einer der Hauptrufer nach Zwangsinnungen in Breslau, der Obermeister der dortigen Böttcherinnung, zugleich Stadtverordneter, hat zwar dieses Ziel bezüglich der Breslauer Böttchermeister erreicht; nachträglich aber doch lebhafte Beklemmungen empfunden, ob es den neuen Mitgliedern nicht etwa einfallen könnte, den alten Innungsvorstand in den mehr oder weniger wohlverdienten Ruhestand zu versetzen. Um dieses zu verhüten, wurde eine strenge Sichtung der neuen Mitglieder vorgenommen und bei Anberaumung der Neuwahl des Vorstandes gleich mitgetheilt, daß nur diejenigen Mitglieder wahlberechtigt sind, welche das Böttchergewerbe als Hauptberuf betreiben. Wie wir hören, ist der Obermeister selber indeß gar nicht im Hauptberuf Böttchermeister. Er betreibt ein Glas- und Porzellangeschäft und nebenbei nur noch einen Handel mit Fässern, Schäffern und ähnlichen Artikeln, die von sogenannten Bauernböttchern in der Gegend von Namslau, Bernstadt u. s. w., erheblich billiger wie in Breslau hergestellt werden und mit denen er seinen Innungsgenossen erfolgreiche Konkurrenz macht. Böse Zungen unter den bisherigen Innungsmitgliedern wollen sogar behaupten, daß der Obermeister zwar s. Z. das Meisterexamen bestanden, aber gar keine Böttcherwerkstatt besitzt, und daß die ihm überwiesenen Reparaturarbeiten in Werkstätten befreundeter Meister ausgeführt werden. Trotzdem ist er aber seit einer Reihe von Jahren zur Bekleidung der Stelle des Obermeisters für würdig befunden worden, während man bei den zwangsweise neu hinzugetretenen einfachen Innungs-Mitgliedern für einen etwaigen Nebenberuf das lebhafteste Interesse zeigt."

Der hier besprochene schlaue Herr ist der „Obermeister der Böttcher-Innung" und Stadtverordnete Pohl. Ob seine Pfiffigkeit ihn zum Ziele führen wird, dürfte erst die Zeit lehren.

* **Der Tischlerausstand in Waldenburg** dauert noch fort. Einige Meister haben die Bedingungen: zehnstündige Arbeitszeit, 15prozentige Lohnerhöhung, angenommen; 25 Gesellen arbeiten zu den neuen Bedingungen.

* **Der Rechtsschutz der Hirsch-Duncker'schen Vereine.** Der Verein der deutschen Kaufleute (Hirsch-Duncker) hat in seinen Satzungen auch den Rechtsschutz für seine Mitglieder. Wie es mit diesem Rechtsschutz beschaffen ist, beweist ein charakteristischer Fall. In Breslau ist der Waaren-Agent S. seit etwa 20 Jahren Mitglied dieses Vereins. Noch nie hat er die Hilfe desselben in Anspruch genommen bis jetzt, wo er mit seinem Geschäftshause in Differenzen wegen der Provision gerathen ist. Er ersuchte die hiesige Ortsverwaltung um juristischen Beistand. Dieser wurde aber verweigert. Er wandte sich darauf an den Generalrath in Berlin, worauf er folgenden recht bemerkenswerthen Bescheid erhielt: „Nach Beschluß des Generalraths sind Agenten als selbstständige Kaufleute zu betrachten, welchen nach § 9 Abs. 3 des Rechtsschutz-Reglements Rechtsschutz nicht gewährt werden kann. Es steht Ihnen eine Rechtskonsultation bei dem dortigen Vereinsanwalt frei." Also einem Mitgliede, das zwanzig Jahre lang die Beiträge entrichtet und sonst alle Vereinspflichten erfüllt hat, will man eine „Rechtskonsultation", keinen Rechtsschutz gestatten. Wir meinen, daß selbst wenn das Statut in diesem Falle juristischen Beistand nicht zuläßt, man bei einem so langjährigen Mitgliede eine Ausnahme machen sollte. Jeder Verein, der thatkräftig für die Interessen seiner Mitglieder eintritt, würde in diesem Falle die Hilfe nicht versagen. Der Hirsch-Duncker'sche Verein aber pocht auf seine Satzungen. Er nimmt zwar von dem „selbstständigen Kaufmann" 20 Jahre lang die Beiträge, aber er hält sich zu Gegenleistungen nicht verpflichtet. Da können freilich die Fonds wachsen.

* **Verbot des Hausirhandels mit Vieh und der Viehmärkte** in der Provinz Posen. Der Handel im Umherziehen mit Rindvieh, Schafen, Schweinen und Geflügel, sowie die Abhaltung von Rindvieh-, Schaf- und Schweinemärkten ist in den Kreisen Pleschen, Schroda, Ostrowo, Krotoschin, Kosten, Adelnau, Posen-West, Schrimm, Jarotschin, Obornik, Koschmin, Fraustadt, Schildberg, Grätz, Schmiegel, Kempen und Bomst bis einschließlich den 31. August 1899 untersagt worden.

* **Städtische Steuern.** Von den bei dem königlichen Hauptsteueramt Breslau II im ersten Quartal (April, Mai, Juni) des Rechnungsjahres 1899 erhobenen städtischen Steuern verblieb nach Abzug von 11,5 pCt. Verwaltungskosten-Beiträgen für die Stadt eine Gesammteinnahme von 461,062.03 Mk., und zwar wurden vereinnahmt: Schlachtsteuer 370,326.04 Mk., Biersteuer 11940.25 Mk., Wildpretsteuer 5293.01 Mk., Geflügelsteuer 12,417.70 Mk., Braumalzsteuer-Zuschlag 58,085.03 Mk.

* **Straßensperre.** Behufs definitiver Pflasterung wird die verlängerte Wörtherstraße vom 31. d. Mts. ab auf drei Wochen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Unfälle.** Am 27. d. M., Nachmittags, holten ein Gefreiter und ein Unteroffizier vom Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 mit Hilfe eines zweispännigen Wagens Sand aus der Oder hinter dem Militärgebäude im Bürgerwerder, gegenüber dem Bollwerk der Schlesischen Dampferkompagnie. Als der von dem Ge-

freiten geleitete Wagen hart am Rande des Wassers hinfuhr, kam stromabwärts ein Dampfer, vor welchem die Pferde scheuten. Der Unteroffizier soll nun den Pferden einen Hieb mit der Peitsche versetzt haben, worauf dieselben zur Seite sprangen und von der starken Strömung erfaßt und mit dem Wagen in die Tiefe gerissen wurden. Die beiden Soldaten konnten schwimmend das Ufer erreichen, die beiden Pferde aber ertranken. Die Kadaver sowie der Wagen wurden später durch Schiffer gehoben. — Am 28. d. M., Nachmittags, stürzte in einer Dampfschneidemühle auf der Bartschstraße ein Arbeiter beim Transport von Brettern zu Boden und zog sich schwere Wunden am Kopfe zu. — An demselben Tage fiel in einem Neubau auf der Neuen Kirchstraße ein Arbeiter in ein 3 Meter tiefes Loch und verletzte sich am Rücken und an der rechten Hand. Den beiden Verunglückten wurde durch Sanitätsmannschaften der Feuerwehr die erste Hilfe geleistet, worauf der eine dem St. Josephskrankenhaus, der andere dem Allerheiligen-Hospital zugeführt wurde. — Ein Arbeiter stürzte von einem Kirschbaum und erlitt einen komplizirten Bruch des linken Beines. — Ein Zimmermann fiel in Klettendorf von einer Leiter und zog sich einen Knöchelbruch zu. — Als ein Kutscher aus Canth einen Wagen besteigen wollte, rückten die Pferde an und er gerieth unter die Räder, wobei er einen komplizirten Bruch des linken Beines und eine Quetschung des rechten Beines erlitt. Diese Verunglückten fanden im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Ein Arbeiter von der Höfchenstraße erlitt bei einem Sturz einen Bruch des rechten Schlüsselbeines.

* **Tödtlicher Absturz mit dem Fahrrade.** Am Donnerstag Vormittag gegen 10 Uhr stürzte auf der vielfach jäh abfallenden Straße von Wartha nach Glatz bei Kilometer 77,6 ein Radfahrer. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Das Rad des Verunglückten trägt, der „Schles. Volksztg." zufolge, auf blauem Schilde die Nummer 15 945. Darnach ist anzunehmen, daß derselbe aus Breslau ist.

* **Diebstähle.** Am 28. d. Mts., Nachmittags, drang ein Dieb mit Hülfe eines Nachschlüssels in eine Wohnung auf der Hochstraße ein und eignete sich an: einen grauen karrirten Jaquettanzug, ein Kostüm mit Einsatz und brauner Borte, einen seidenen Unterrock, sechs Herrenhemden, gezeichnet M. R., neun große weiße Bettücher, sechs weiße Bettbezüge, fünf kleine Bettücher, zwölf kleine Kopfkissenbezüge (diese Wäschestücke sind sämmtlich B. L. gezeichnet), drei Oberhemden und eine Kattunjacke. — Am 28. d. Mts., Vormittags, wurden auf dem Neumarkt einer Händlerin aus Münsterberg 60 bis 70 Mark aus ihrer um den Leib getragenen Ledertasche gestohlen. — Einem Arbeiter von der Kurzegasse wurden auf der Promenade, wo er auf einer Bank eingeschlafen war, eine silberne Remontoir-Uhr (Nummer 5472) entwendet. — Einem auf einer Promenadenbank eingeschlafenen Arbeiter von der Schießwerderstraße wurde eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und Nickelkette gestohlen. — Auf der Siebenhufenerstraße wurden von einem Geschäfts-Dreirade eine Luftdrumme und drei Schraubenschlüssel gestohlen.

* **Vermißt.** Der 15 Jahre alte Tischlerlehrling Ernst Wittau, welcher bei seinen Eltern Lehmdamm 15 gewohnt hat, wird seit dem 26. d. Mts. vermißt. Er ist mit Filzhut, braunem Jackett und englischlederner Hose bekleidet.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 28. d. Mts. 35 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Taschenmesser, ein Ueberzieher, ein Packet Schweißfäden, ein Fensterflügel, ein grauer Umhängetuch, ein Trauring und eine Reisedecke. — Abhanden kamen: ein Portemonnaie, enthaltend 110 Mark und zwei Loose der preußischen Lotterie, ein schwarzer Umhang, ein Maulkorb und ein Vorstecker, enthaltend ein goldenes Pingenez. — Am 28. d. Mts. hat ein Schuhmacher aus Schönau in einer hiesigen Restauration ein paar Halbstiefeln und ein Paar Gamaschen eingelegt, er kann sich aber nicht mehr entsinnen, auf welcher Straße diese Restauration gewesen ist. Der Restaurateur melde sich im Zimmer 34 des Polizeipräsidiums. — Am 2. d. Mts. wurde in einer Wohnung am Mauritzplatz ein Packet, enthaltend zwei Kinderkleider, irrthümlich abgegeben. — Am 5. d. Mts. ist in einer Restauration am Berlinerplatz durch einen unbekannten Mann ein dunkelbrauner Koffer, enthaltend Kleidungsstücke und Schuhmacherhandwerkzeug, eingetauscht, aber noch nicht abgeholt worden. — Am 22. d. Mts. hat ein unbekannter Schlosserlehrling, der verschiedene Eisentheile trug, in einem Hause auf der Schmiedebrücke eine eiserne, etwa 50 Zentimeter lange Motorwelle zurückgelassen. Die herrenlosen Sachen wurden der Polizei übergeben. (Meldungen im Zimmer 34 des Polizeipräsidiums.) — Mit Beschlag belegt wurde ein Schirm, der vor einigen Tagen auf der Tauentzienstraße einem Mädchen durch einen Mann entrissen worden ist. Die Eigenthümerin melde sich im Zimmer 34 des Polizeipräsidiums.

Bauarbeiter-Verband. Sonntag, 30. Juli, Vormittags 11 Uhr, fand im „Vollsgarten" die General-Versammlung der Zahlstelle statt. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht. Hiernach waren im August 1898, 820 Mitglieder; die Zahl derselben ist bis heute auf 894 gestiegen. Die Fortschritte seien einestheils durch die rege Agitation der Kollegen, anderentheils auch durch die Kampfesführung des Unternehmerthums erzielt worden. Versammlungen haben im verflossenen Jahre 12 stattgefunden, 4 öffentliche und 8 Mitglieder-Versammlungen. Hierauf wurde vom Kassirer die Quartals- und Jahresabrechnung verlesen. Die Einnahme betrug im 2. Quartal 1682,85 Mk., die Ausgabe 1345,40 Mk., Bestand 337,45 Mk. Die Jahreseinnahme betrug 3995,40 Mk., die Ausgabe 3658,95 Mk. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Die Abrechnung vom Fest konnte nicht erledigt werden, da Programme noch ausstehen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Albert Langer, erster Bevollmächtigter; Carl Peim, zweiter Bevollmächtigter; Kiesewetter, erster Kassirer; Pienert, zweiter Kassirer; Robert Stahr, Schriftführer; Sperlich, Winkler und Hugo Ulrich, Revisoren. Als Delegirte zum Gewerkschaftskartell wurden die Kollegen Sturm und Scherpelz, in die Bauarbeiterfachcommission die Kollegen Schneider, Rieder, Kreber und Schön gewählt. Mehrere, darunter vom Kollegen Sturm und mehreren Mitgliedern auf Bauten bereits zu langer Arbeitszeit vorgebracht. Kollege Langer als Obmann des Arbeiterausschusses versprach, hierüber dem Bauunternehmer Hänel Mittheilung zu machen. Zum Schluß bemerkte der Vorsitzende noch, daß 40 000 hiesige Arbeiter mitgeholfen haben, daß 40 000 deutsche Arbeiter vernichtet sind, dieselben in ihrer traurigen Lage zu unterstützen. Kollege Lucas betonte, daß jeder Kollege sein Scherflein beizutragen hat, um den Trotz des Unternehmerthums zu brechen. Redner stellt den Antrag, aus der Lokalkasse 50 Mark zu bewilligen; derselbe wird angenommen. Hierauf um 3 Uhr Schluß der Versammlung.

Jauer, 29. Juli. Ein frecher Einbruch wurde kürzlich in die evangelische Friedenskirche verübt. Der Kirchenräuber, ein Todtengräber, stieg, wie berichtet wird, erst den Glockenthurm hinauf und gelangte von hier durch ein Fenster in eine der oberen Galerien, von wo er seinen Weg wieder leicht abwärts fand und die Sakristei betrat. Hier befanden sich die noch ungeleerten Opferkästen, auf welche es der Dieb abgesehen hatte. Da schon früher ein ähnlicher Einbruch verübt worden war und der Verdacht sich auf den Todtengräber lenkte, so wurde er seit längerer Zeit beobachtet und jetzt ertappt.

Striegau, 29. Juli. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß in ihrer letzten Sitzung definitiv die Errichtung von mehreren Versuchsbrunnen auf dem für die projektirte Wasserleitung günstigen Terrain der Feldmark Oelse. Die Kosten für diese vorläufigen Anlagen sind auf 13,000 Mk. berechnet, davon 9500 Mk. für später verwendbares Material. Die Ausführung der Arbeiten wurde dem Ingenieur Mästel in Breslau übertragen.

Sohrau, 28. Juli. In Folge Blitzschlages wurde gestern Abend der große Getreidespeicher des Vorwerkes „Francia" eingeäschert.

Guhrau, 26. Juli. Vom Blitz erschlagen. In Nechlau hiesigen Kreises wurde am 24. d. Mts. eine schon bejahrte Frau, welche auf dem Felde die Gänse hütete, vom Blitz getroffen und sofort getödtet. Ihr Enkelkind, welches sie im Kinderwagen mit aufs Feld genommen hatte, blieb unversehrt und spielte ganz harmlos, als passirende Feldarbeiter die auf so jähe Weise aus dem Leben abgerufene Großmutter auffanden.

Brieg, 29. Juli. Von einem jähen Tode wurde der in der hiesigen Chamottefabrik beschäftigte Arbeiter Hoppe betroffen. Beim Aufziehen von Riemen auf die Riemenscheibe wurde der Bedauernswerthe vom Treibriemen erfaßt, in die Höhe gehoben und wieder zu Boden geschleudert. Dabei wurde ihm der obere Theil des Kopfes weggerissen, Arme und Beine gebrochen und verstümmelt. Der Tod trat sofort ein. H. war unverheirathet und stand im Alter von 31 Jahren.

Strehlen, 29. Juli. Die Flinte. Zwei Knaben, der 13jährige August Munde und der 8jährige Karl Gurke aus dem im hiesigen Kreise gelegenen Vorwerk Karolinenhof, fanden in einer dem Obsäpächter Welz gehörigen, nicht weit vom Gehöft stehenden Kirschenhütte, unter Stroh versteckt, ein geladenes Gewehr. Munde nahm dasselbe in die Hand und in demselben Augenblicke entlud es sich auch. Der volle Schuß ging dem Gurke in den Unterleib. Er brach sofort todt zusammen.

Reichenbach u. E., 28. Juli. Der Aussichtsthurm auf der hohen Eule ist reparaturbedürftig und soll in nächster Zeit gründlich renovirt werden. Die Gerüchte, er sei vom Sturm zerstört worden, sind falsch.

Karlowitz, 28. Juli. Tödtung durch Elektrizität. Auf einer Grube bei Karlowitz kam am Dienstag ein Arbeiter dem Elektrizitätswerk zu nahe, die Gefahr in welcher er sich befand, erkennend, schrie er um Hülfe; ein Kollege eilte auch sofort herbei, um ihn aus der gefährlichen Lage zu befreien. In diesem Augenblick erhielt der Befreier einen heftigen elektrischen Schlag am Kopf und stürzte sofort leblos zusammen. Der ursprünglich bedroht Gewesene kam mit dem bloßen Schrecken davon. — Am Donnerstag war ein Arbeiter der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft mit der inneren Reinigung eines Transformators in Bogusschütz beschäftigt. Gemäß der Anordnung hatte er zum Beginn der Arbeit den Strom ausgeschaltet, um Unfälle zu vermeiden. Nach beendeter Reinigung schaltete er den Strom wieder ein, nahm aber noch verschiedene Hantirungen vor. Dabei gerieth er an die Drähte der elektrischen Leitung und wurde durch den elektrischen Schlag sofort getödtet.

Neueste Nachrichten.

Wie dem „B. T." aus Kiel gemeldet wird, ist der Dampfer „Sunflower" bei Gotland gestrandet und dort angetrieben; er ist vollständig verloren. Der Kapitän und 2 Mann sind ertrunken, 11 Mann gerettet.

Die sozialdemokratische Bundesleitung ließ in allen Bezirken Wiens über 10000 Flugblätter gegen die Zuckersteuer-Erhöhung verteilen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die Debatten des Kriegsgerichts in Rennes werden vollständig veröffentlicht werden, ausgenommen der Theil, der sich auf das geheime Dossier bezieht.

Der „Figaro" beginnt mit der Veröffentlichung der Anklagen Paul de Cassagnac's vor dem verdächtigen Kassationshof. Dem Blatt die volle Schuld auf den General Beaudoire und behauptet, die Beweise hätten, daß er immer nur auf den Befehl Beaudoire's gehandelt habe.

Auf dem Fundament des Neubaues in Monaco stürzte gestern Nachmittag die Mauer eines im Bau begriffenen Hotel-Nebengebäudes zusammen. Von sämtlichen italienischen Arbeitern, die bei dem Bau beschäftigt waren, wurden drei Maurer getödtet. Elf Verwundete wurden während der Nacht aus den Trümmern hervorgezogen.

Briefkasten.

R. H. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Schutz den Breslauer Arbeitern und Arbeiterinnen!

Um den gesetzlichen Bestimmungen, welche in der Gewerbeordnung zum Schutze der Arbeiter und Arbeiterinnen erlassen sind, überall Geltung und Anerkennung zu verschaffen, hat das Gewerkschafts-Kartell für Breslau und Umgegend den Unterzeichneten zu dem Zwecke gewählt, wahrheitsgetreue Beschwerden über Sonntagsarbeit, ungesunde Arbeitsräume, mangelhafte Schutzvorrichtungen an Maschinen, Ankleide-, Waschräume, Bedürfnißanstalten, Arbeitsordnungen, Strafgelder, Dauer der Arbeitszeit der Kinder, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahre entgegenzunehmen und für schleunige Abhilfe Sorge zu tragen. Den Beschwerdeführenden ist strengste Verschwiegenheit gesichert.

Gustav Höhne,
Neue Tauentzienstraße Nr. 85, I.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 29. Juli.

Heiraths-Ankündigungen. II. Schmied Karl N... Zobtenstraße 1, und Martha Herde, hier. — Schlosser A... Flade, Neudorfstr. 8 und Martha Langer, Roßen. — Kellner ... Hübner, Klosterstr. 75, und Angela Dzlobek, Klosterstr. 75. III. Klempner Max Unverricht, Adolfstr. 4, und Marie ... Mehlgasse 30. — Goldarbeiter Alfred Scholz, Gellhornstr. 25, ... Emma Stricker, Kleine Scheitnigerstr. 56. — Geprüfter Lokomotivheizer Berthold Bernert, Tarnowitz, und Lisbeth Hä... Michaelisstr. 24.

Eheschließungen. II. Maler August Finger, Parkstraße 9, mit Bertha Redemacher, Alexanderstr. 40. — Tapezierer Paul Barnofsky, Vorwerksstr. 80, mit Emma Streich, hier. — Zimmermann Karl Reinert, Neue Tauentzienstr. 29, mit B... Grosser, Kurzegasse 72. — Fleischermeister Oskar Haber... Schwoitsch, mit Auguste Keil, Tauentzienstr. 37a. — Müller ... Bans, Königgrätzerstr. 21, mit Martha Herzog, Schuhbrücke 3. ... Kaufmann Hugo Silbermann, Kattowitz, mit Frieda Lands... Bahnhofstr. 1. — III. Privatbriefträger Emil Gmirr, Scheitnigstraße 37, mit Pauline Tansina, daselbst. — Bauarbeiter ... Pfitzner, Michaelisstr. 1, mit Ernestine Meier, daselbst. — Ku... Paul Moch, Zimpel, Kr. Breslau, mit Maria Lindner ... straße 100. — Buchhalter Richard Sotta, Gneisenaustraße 15 ... Marie Pätzke, Michaelisstraße 2a. — IV. Haushälter Josef ... Friedrichstraße 100a, mit Martha Höhne, Augustastr. 44. — ... Wilhelm Linke, Dominium Bodelwitz, Kr. Steinau, mit ... Werner, Kaiser Wilhelmstraße 23. — Stellmacher Karl ... Zietenstraße 20, mit Anna Guschock, Kaiser Wilhelmstraße 66 ... Bäckermeister August Nitschke, Berlinerstr. 25, mit Martha ... mann, Viktoriastraße 6. — Schmied Oswald Franz, Theresienstr. ... mit Pauline Mandel, Heidänichen, Kreis Breslau. — T... Alfred Peickert, Louisenstr. 24, mit Margarethe Hoffmann, ... straße 4. — Arbeiter Ernst Poser, Reichstraße 26, mit Maria Gas... Zietenstraße 13.

Geburten. I. Schneider Franz Faustin, S. — S... machermeister Karl Scholz, S. — Arbeiter August Wolny, T. ... Kutscher Josef Hundek, T. — Fleischer Heinrich Keil, S. — ... streicher Hermann Böhm, S. — Arbeiter Ernst Kähnlein, S. ... Kaufmann Kurt Menzel, S. — Fabrikarbeiter August Korsaw... — Fabrikarbeiter Ernst Günther, S. — Brennergehilfe ... Weidner, T. — III. Anstreicher Franz Metzner, S. — Kaufmann ... Goldring, T. — Kaufmann Oskar Lux, S., Zwillinge. — ... mann Alfred Wittner, T. — Schlosser Fritz Vietze, S. — ... mann Franz Morgenroth, S. — IV. Bildhauer Gustav Mei... T. — Wurstmacher Arthur Pohl, T. — Schutzmann A... Menzel, S. — Arbeiter Paul Brehmer, T.

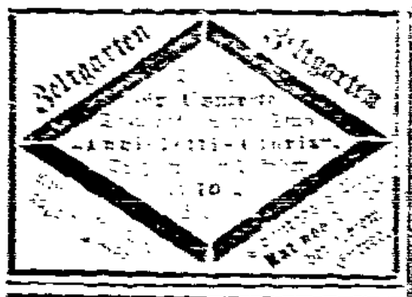
Todesfälle. II. Schuhmacher-Wittwe Mathilde K... geb. Grabscheit, 53 J. — Bruno, S. des Fleischermeisters Hen... Galleisky, 1 J. — Robert, S. des Musikers Liske, 1 W. ... Heinrich, S. des Lackirers Heinrich Adler, 2 W. — Lohngä... Paul Pietsch, 38 Jahre. — Schlosser Wilhelm Wolff, 19 Jahr. III. Arthur, S. des Handschuhmachers Robert Guckel, 7 W. ... Paul, S. des Schiffsbauers Paul Hoffmann, 6 W. — Max, ... Arbeiters Max Gruttke, 5 W. — Arbeiter August Nydorf, ... — Elfriede, T. des Arbeiters Albert Feder, 5 T. — Bauer... züglerfrau Hedwig Pantke, geb. Sartori, 69 J. — Else, T. ... Arbeiters Robert Maywald, 5 M. — Marie, T. des Tischlers ... Majunke, 5 M. — Frieda, T. des Arbeiters Johann Wos... 5 M. — IV. Luise, T. des Arbeiters Gottfried Klose, 2 Mo... Lokomotivführer a. D. Ernst Ernst Stumpf, 69 J.

Arnstadt i. Thür. Für den Leserkreis unseres Blattes ... es von Interesse sein, zu erfahren, daß die seit dem ersten Nove... 1898 hier bestehende „Deutsche Bahnmeister-, Wege und Tie... Schule", welche im ersten Schuljahre von 62 Schülern b... wird, in Folge dankenswerther Anregung aus Fachkreisen ... Winter-Semester 1899/1900 zu einer „Bautechnischen Fachsch... erweitert werden soll. Die Anstalt wird in Zukunft fol... Abtheilungen umfassen: 1. Eine Baugewerkschule für Hoch... techniker jeder Art. 2. Eine Eisenbahn-Techniker- und Bahnme... schule und 3. eine Straßen- und Tiefbauschule.

Der Lehrgang aller Abtheilungen umfaßt vier Semester.

Der Lehrplan und die Organisation der Anstalt ist mit ... fahrenen Fach- und Schulmännern durchberathen und dürft... Schule einem in der Praxis vorliegenden, absoluten Bedür... entsprechen. Die Anstalt ist staatlich genehmigt und steht ... Staatsaufsicht, welche im Auftrage des Ministeriums durch ... Regierungs- und Baurath Erlandsen in Sondershausen aus... wird. Das Winter-Semester 1899/1900 beginnt am 30. Ok... der Vorunterricht am 9. Oktober. Anfragen sind rechtzeitig a... Direktion der „Bautechnischen Fachschule" zu Arnstadt zu ri... wenn bei dem voraussichtlich starken Andrange und dem verfügb... Raume die Aufnahme bestimmt zugesichert werden soll.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über das W... „Krankheit und Verbrechen" bei. Die angegeb... Hefte kosten aber nicht wie dort angegeben, 25 Pfg. ... 1 Mk., sondern 15 Pfg. und 60 Pfg.



Trauerhüte
in größter Auswahl zu billigen, festen Preisen.
M. Tichauer
Junkernstr. 47, part. u. 1. Et.

Geld auf Bürgen jeder Art, auch zur Zeit im Pfandbriefamt Beleihungen. 3. Jahr Geschäftsführer.

20 Herren- u. Damen-Schreibtische werden einzeln auf Abzahl. mit einer Anzahlung v. 10 Mk. und wöchentl. Abzahl. von 2 Mk. an abgegeben.
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

5 Pf. Sumatra-Cigarren,
frachtfreie Probekisten, vorzüglich in Brand und Geschmack
100 Stck. 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk., bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme
Cigarren-Fabrik E. Lampke, vorm. A. Kirschner.
Fabrik und Hauptgeschäft 5043
Breslau, Ecke Kaiserstraße 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: Matthiasstraße 18, Ecke Schweidnitzerstraße, Hummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 4, Klosterstraße 77.
Neu eröffnet! Gräbschenerstraße 7.

Spare durch Balhorn's Sparseife!
Empfehle meine an Güte unübertroffenen Kernseifen
zugewogen das Pfd. von 20 Pfg. an
Rudolph Balhorn, Seifen-Fabrik,
Ecke Araberstraße. 5235
Filialen: Neue Schweidnitzerstraße 5, Friedrich-Wilhelmstraße 74b und Albrechtsstraße 3.

Zipperstrugel gegen Einsendung des Betrages sofort 5262
Kommiss. Hdg., Fr. Wilhelmstr. 2.

Frauenfrage und Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Geschäfts-Eröffnung.
Allen Freunden und Bekannten, sowie einem geehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich
Kurze Gasse No. 72
5270 ein
Tabak- u. Cigarren-Geschäft
eröffnet habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Ernst Dittert, Cigarrenfab...

Bautechnische Fachschulen Arnstadt i. Th.
1. Baugewerk-, 2. Eisenbahn-Techniker- u. Bahnmeister-, u. 3. Straßen- u. Tiefbau-Schule. Lehrgang 4 Semest. Staatsaufsicht d. Staatskommissar.
Direktor M. Rühl.

Prakt. Zahn-A...
Alfred Freun...
Friedr.-Wilhelmstr. 2
9—1, 3—6, Feiertags 9—...
Für Unbemittelte werktägl...
Mässige Preise.
Theilzahlung gestattet.

Verreist bis 5. August. 5274
Dr. J. Schlesinger,
Kupferschmiedestraße 48.

Die Socialdemokra...
und das
allgemeine Stimmr...
Preis 20 Pfg.